

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Soziale Marktwirtschaft weiter denken

Bausteine für eine zukunftsfähige Wirtschafts-
und Gesellschaftsordnung



Soziale Marktwirtschaft weiter denken

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Soziale Marktwirtschaft weiter denken

Bausteine für eine zukunftsfähige Wirtschafts-
und Gesellschaftsordnung

| Verlag BertelsmannStiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Für eine bessere Lesbarkeit verwenden wir entweder die weibliche oder die männliche Form von personenbezogenen Substantiven. Wenn nicht anders erwähnt, sind damit beide Geschlechter gemeint.

© 2018 Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Verantwortlich: Armando García Schmidt

Lektorat: Sibylle Reiter

Herstellung: Christiane Raffel

Umschlaggestaltung: Elisabeth Menke

Umschlagabbildung: Shutterstock/everything possible

Autorenfotos: Manuela Barišić, Stefan Empter, Cora Jungbluth: Fotostudio Clemens; Henrik Brinkmann, Thieß Petersen: Steffen Krinke; Aart De Geus, Andreas Esche, Hauke Hartmann, Robert Schwarz: Jan Voth; Armando García Schmidt: Eva Blank; Matthias Kaspers: McKinsey & Company; Christian Kroll, Daniel Schraad-Tischler: Kai Uwe Oesterhelweg; Andreas Peichl: privat
Satz: Katrin Berkenkamp, Bielefeld

Druck: Hans Kock Buch- und Offsetdruck GmbH, Bielefeld

ISBN 978-3-86793-793-1 (Print)

ISBN 978-3-86793-840-2 (E-Book PDF)

ISBN 978-3-86793-841-9 (E-Book EPUB)

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Inhalt

Vorwort	7
<i>Aart De Geus</i>	

Die Soziale Marktwirtschaft weiter denken	9
<i>Stefan Empter, Andreas Esche</i>	

Soziale Marktwirtschaft heute: Wo stehen wir?

Herausforderungen und Handlungsfelder für eine zukunftsfähige Soziale Marktwirtschaft	21
<i>Thieß Petersen, Armando García Schmidt</i>	

Wie inklusiv ist die Soziale Marktwirtschaft?	55
<i>Andreas Peichl, Manuela Barišić</i>	

Soziale Marktwirtschaft morgen: Bausteine für die Zukunft

Fünf Wege zu Inklusivem Wachstum	73
<i>Armando García Schmidt, Manuela Barišić, Henrik Brinkmann</i>	

Beschäftigung im Wandel	101
<i>Daniel Schraad-Tischler</i>	

Nachhaltiges Regieren und soziale Gerechtigkeit	119
<i>Daniel Schraad-Tischler</i>	

Soziale Marktwirtschaft in der Welt von heute

In einer veränderten Weltwirtschaft 139
Thieß Petersen, Cora Jungbluth

Soziale Marktwirtschaft in Entwicklungs- und Transformationsländern 159
Hauke Hartmann

Die Agenda 2030 als Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft 191
Christian Kroll, Robert Schwarz, Matthias Kaspers

Die Autorinnen und Autoren 205

Abstract 211

Vorwort

»Die Begründung für eine Soziale Marktwirtschaft liegt doch darin, dass man davon ausging, dass dieses Wirtschaftssystem bessere Ergebnisse erzielt, die Gesellschaft zu einem ganz anderen Lebensstandard kommt und damit die Politik viel sozialer und menschlicher handeln kann.«

Reinhard Mohn

Die deutsche Gesellschaft und die deutsche Wirtschaft haben in den zurückliegenden 70 Jahren große Herausforderungen bewältigt: von der Stunde null zum Wirtschaftswunder, vom Schock der Ölkrisen zum Boom der späten 1980er, von den Anstrengungen der Wiedervereinigung zum Exportweltmeister in einer globalisierten Weltwirtschaft. Dies sind nur wenige Schlagworte. Doch sie rufen sicher bei vielen Erinnerungen wach – Erinnerungen an persönlich Durchlebtes, aber auch an die intensiven öffentlichen Debatten, die jeweils geführt wurden.

Kennzeichen all dieser Debatten ist, dass sie immer einen klaren Referenzpunkt hatten: die Soziale Marktwirtschaft. Zunächst war sie als grundlegendes Konzept erdacht worden, das die Gestaltung einer effizienten Wettbewerbsordnung garantieren sollte. Doch die Soziale Marktwirtschaft wurde rasch viel mehr. Sie wurde zum grundlegenden Strukturprinzip der deutschen Wirtschaftsordnung, die sich etwa in der Rolle der Sozialpartnerschaft zum Ausdruck bringt, wie es sie in kaum einem anderen Land gibt. Und sie wurde zum Anspruch und Leitprinzip für einen Staat, der nicht allein nur als Wächter über effiziente Märkte fungiert, sondern immer wieder neu aufgefordert ist, die Grundlagen für einen auch global erfolgreichen Wirtschaftsstandort zu legen – damit alle Menschen in Deutschland die Chance haben, an den gemeinsam erwirtschafteten Wohlstandszuwächsen teilzuhaben.

Heute ist Deutschland auf einem guten Pfad. Keiner spricht mehr vom »kranken Mann Europas«. Ganz im Gegenteil: Die Wirtschaft eilt von einer Erfolgsmeldung zur nächsten und über die steigende Beschäftigung haben auch wieder mehr Menschen teil am Wachstum.

Doch wir können uns nicht auf diesen Lorbeeren ausruhen. Denn wesentliche Veränderungen – allen voran die Megatrends Globalisierung, Digitalisierung und demographischer Wandel – fordern unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem heraus, schneller und tiefgreifender als jemals zuvor. Wir müssen diese Herausforderungen annehmen, denn sie können nicht nur unsere Wirtschaftsleistung und damit die Grundlage unseres Wohlstandes schmälern, sondern auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden.

Wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass es strukturelle Verschiebungen gibt, deren Folgen wir nicht ansatzweise absehen können. Um dennoch rechtzeitig darauf reagieren zu können, müssen wir uns immer wieder neu die Frage stellen, was genau sich verändert und wie wir angemessen damit umgehen können. Falsch wäre es zu glauben, dass wir uns auf dem einmal Erreichten ausruhen könnten und sich die Ordnung, wie wir sie kennen, von allein fortschreiben würde. Wir müssen sie gestalten und kontinuierlich weiterentwickeln.

Reinhard Mohn, dem Gründer der Bertelsmann Stiftung, war die Soziale Marktwirtschaft zeit seines Lebens ein wichtiges Anliegen. Das zeigt das Eingangszitat, entnommen einem Interview mit dem Wirtschaftsmagazin »impulse« aus dem Jahr 1996. Bereits vier Jahre zuvor hatte Reinhard Mohn in einem Vortrag darauf hingewiesen, dass die Soziale Marktwirtschaft nur überlebensfähig ist, wenn sie sich immer wieder den sich wandelnden Rahmenbedingungen anpasst. In seinen Worten: »Das Ausruhen auf bewährten Ordnungen der Vergangenheit verspricht für die Zukunft weder Erfolg noch Kontinuität.«

Reinhard Mohns Aufruf, angesichts tiefgreifenden Wandels eingefahrene Denkmuster zu verlassen und altbekannte Strukturen infrage zu stellen, verfolgt die von ihm selbst ins Leben gerufene Bertelsmann Stiftung seit nunmehr 40 Jahren. Seit Gründung der Stiftung ist es daher ein zentrales Anliegen, die Soziale Marktwirtschaft als Leitprinzip immer wieder neu zu denken und die Anpassungsnotwendigkeiten, mit denen unser Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell umgehen muss, zu konkretisieren. Mit gedanklichen Impulsen, empirischen Studien und Foren, in denen interessierte Bürgerinnen und Bürger mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft diskutieren können, hilft die Bertelsmann Stiftung der deutschen Gesellschaft bei der Bewältigung dieser beständigen Anforderung.

Was sind die tiefgreifenden Veränderungen der kommenden Jahrzehnte für unsere Art zu wirtschaften und unser gesellschaftliches Zusammenleben? Wo sind die Konfliktfelder, die Risiken, aber auch die Chancen, die sich daraus ergeben? Diese Fragen bilden den Rahmen für die aktuelle Projektarbeit der Stiftung zur Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft. Das vorliegende Buch bündelt zentrale Ergebnisse der Arbeit der Stiftung und beantwortet auch die Frage, was getan werden kann, um den Herausforderungen von morgen schon heute zu begegnen.

Aart De Geus

Vorsitzender des Vorstandes der Bertelsmann Stiftung

Die Soziale Marktwirtschaft weiter denken

Stefan Empter, Andreas Esche

Eine gute Nachricht vorweg: Soziale Marktwirtschaft und repräsentative Demokratie haben sich bewährt. Sie sind robuster als jedes andere Wirtschafts- und Gesellschaftssystem – und wir sollten uns ihres unschätzbaren Wertes bewusst sein. Das zeigt sich gerade in Zeiten, in denen wir unsere Art zu leben und zu wirtschaften wieder entschieden gegen Zweifel und Angriffe verteidigen müssen. Für die Mehrheit in Deutschland steht fest, dass Demokratie und Soziale Marktwirtschaft auch künftig den Rahmen für Wohlstand und Freiheit bilden. Genauso steht aber auch fest, dass sie anpassungsfähig bleiben und wir sie zukunftsfest machen müssen gegen die Krisen und Herausforderungen, die unseren Gesellschaften bevorstehen. Das vorliegende Buch will zeigen, dass und wie die gestaltenden Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft dazu beitragen können.

Die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft sind das Fundament für den Wohlstand in Deutschland. Denn sie haben über 60 Jahre lang garantiert, dass die deutsche Wirtschaft stabil und leistungsfähig ist. Diesen Prinzipien liegt die Idee zugrunde, dass Markt und Wettbewerb sich so frei wie möglich entfalten müssen, dass sie aber gleichzeitig ordnungspolitisch gestaltet werden müssen. Das heißt konkret: Die Soziale Marktwirtschaft basiert zum einen auf der Freiheit der Märkte, dem Privateigentum und dem Haftungsprinzip sowie auf dem Wettbewerb zwischen den Anbietern von Gütern und Dienstleistungen. Dieses Zusammenspiel gewährleistet eine starke wirtschaftliche Dynamik und ermöglicht ein hohes Maß an materiellem Wohlstand und Fortschritt. Zum anderen zielt die Soziale Marktwirtschaft mit einem Steuer- und Transfersystem darauf ab, Risiken abzufedern und den gesellschaftlich erwirtschafteten Wohlstand möglichst so zu verteilen, dass alle Bürger daran partizipieren und gleiche Teilhabechancen bekommen.

Auf eine Formel gebracht: Die Soziale Marktwirtschaft verbindet wirtschaftliche Stärke mit dem Anspruch nach möglichst großer sozialer Teilhabegerechtigkeit. Sie will Wohlstand für alle möglich machen. Wirtschaftswachstum ist also kein Selbstzweck, sondern soll der gesamten Gesellschaft dienen und stets von sozialem Aus-

gleich begleitet werden. Dafür greifen Wirtschaft, Gesellschaft und Politik ineinander. Denn diese Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung stellt den Menschen in den Mittelpunkt.

Der Erfolg der Bundesrepublik ist der beste Beleg dafür, wie gut diese Idee ist. Und sie ist nach wie vor berechtigt, denn die Soziale Marktwirtschaft erweist sich auch in Krisenzeiten als überaus robust. So wächst auch heute die deutsche Wirtschaftsleistung konstant – anders als in einer Reihe vergleichbarer Industrienationen. Der deutsche Arbeitsmarkt boomt. Unsere internationalen Partner und Wettbewerber schauen nach Deutschland mit der Frage, was diesen Erfolg wohl ausmacht, und erkennen das Erfolgsrezept in den Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft. Und so zeigt sich der Erfolg dieses Wirtschafts- und Gesellschaftssystems auch darin, dass es zum Vorbild und Modell geworden ist – für Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) und der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ebenso wie für viele Schwellenländer. Langfristiger wirtschaftlicher Erfolg, das hat die Bundesrepublik gezeigt, muss nachhaltig sein und allen Bürgern zugutekommen.

Niemand zweifelt momentan an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands. Doch es ist auch klar: Viele Herausforderungen setzen Deutschlands internationale Wettbewerbsfähigkeit schon heute unter Druck. Strukturwandel in einer bisher nicht gekannten Intensität wird der Wirtschaft und der Gesellschaft große Anpassungsleistungen abverlangen. Die Herausforderung, Wachstum in einer Balance zu halten mit der Verteilung von Chancen und Wohlstand in der Gesellschaft, wird unter diesen Bedingungen nicht kleiner, sondern größer.

Allen voran wirbeln Globalisierung und Digitalisierung viele Grundsätze durcheinander, auf die bislang Verlass zu sein schien. Diese beiden Megatrends erfassen alle Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft. Sie machen die Welt komplexer, unberechenbarer und anfälliger für Krisen. Nicht nur muss die Wirtschaft immer innovativer werden, um sich in einem weltumspannenden Wettbewerb zu behaupten, der längst dem hohen Tempo pausenlos arbeitender Algorithmen folgt. Auch die Gesellschaft muss auf den immer rasanteren Wandel in der Wirtschafts- und Arbeitswelt reagieren oder – das wäre der bessere Weg – ihn antizipieren.

In Industrienationen wie Deutschland und auch manchen Schwellenländern steigern die internationale Arbeitsteilung und der zunehmende Austausch von Gütern, Dienstleistungen, Kapital und Technologien das Wirtschaftswachstum. Allerdings produziert der vermehrte globale Wettbewerb auch Verlierer. In den Industrienationen sind das vor allem gering qualifizierte Arbeitskräfte und Beschäftigte in Bereichen, die in besonderem Maße in Konkurrenz mit Schwellenländern stehen, in die die Produktion von Gütern und Dienstleistungen verlagert wird. Und es profitieren auch nicht alle Länder im gleichen Ausmaß von der globalen Arbeitsteilung. Viele Länder, etwa in Afrika, sind von den Entwicklungen der globalen Wirtschaft abgehängt.

Auch die Digitalisierung zeitigt schon heute ambivalente Effekte. So ist es der deutschen Wirtschaft bisher besser als vielen anderen gelungen, den Wettbewerbsdruck positiv zu nutzen und die Herstellung von Gütern und Dienstleistungen mit hohem Qualitätsanspruch in Deutschland zu halten. Die Digitalisierung wird in hoch entwickelten Industrienationen wie Deutschland jedoch tendenziell dazu führen, dass Maschinen und Computer menschliche Arbeitskraft ersetzen. Diese Entwicklung dürfte in den kommenden zehn bis 15 Jahren noch moderat ausfallen; langfristig jedoch könnten besorgniserregend viele Arbeitsplätze verloren gehen. Betroffen sind davon zunächst gering qualifizierte Arbeitnehmer, zunehmend aber auch Beschäftigte in anspruchsvolleren Berufen.

Zwei weitere umfassende Trends kommen hinzu: zum einen demographische Trends wie der Alterungsprozess in entwickelten Industrienationen und globale Wanderungsbewegungen sowie zum anderen eine Dynamik in Wirtschaft und Gesellschaft, die soziale Ungleichheit in und zwischen Ländern verschärft.

In Deutschland bewirkt der demographische Wandel, dass die Bevölkerungszahl tendenziell schrumpft und die Menschen immer älter werden. Noch ist nicht auszumachen, wie eine alternde und schrumpfende Gesellschaft unser Wirtschaftsmodell verändert. Abzusehen ist allerdings bereits, dass sich regionale Ungleichgewichte durch diese Entwicklung verschärfen werden. In wirtschaftlich prosperierenden urbanen Zentren wird die Bevölkerung stark wachsen. In den ländlichen Räumen schrumpft die Bevölkerung in den kommenden Jahren dafür zum Teil dramatisch. Diese Entwicklung wird es erschweren, annähernd gleiche Lebensbedingungen im gesamten Land sicherzustellen.

In der Stadt verschärfen sich die sozialen Gegensätze durch hohe Lebenshaltungskosten bereits stärker als auf dem Land. Menschen in der Peripherie, wo Infrastruktur nicht mehr erhalten werden kann oder sogar abgebaut wird, dürften sich auf der anderen Seite zunehmend als Verlierer sehen. Zudem wird eine wachsende Zahl älterer Menschen bei abnehmender Beschäftigung die sozialen Sicherungssysteme erheblich belasten. Zuwanderung nach Deutschland wird es unter diesen Bedingungen unbedingt geben müssen. In welcher Beziehung stehen die Kosten und der Mehrwert von Zuwanderung und Integration? Dies wird eine der zentralen gesellschaftlichen Fragen der kommenden Jahrzehnte sein.

Seit Mitte der 1980er-Jahre hat die Ungleichheit in den entwickelten Industrienationen zugenommen. Die Markteinkommen und in den meisten Fällen auch die Nettoeinkommen sind zunehmend ungleich verteilt. In Deutschland nahm die Einkommensungleichheit vor allem zwischen 1995 und 2005 zu. Seitdem stagniert sie auf einem mehr oder weniger konstanten Niveau und ist im OECD-Vergleich relativ niedrig. In der Tendenz steigen die Einkommensunterschiede zwischen den Beschäftigten im Industriesektor und den in der Regel weniger produktiven Beschäftigten im Dienstleistungssektor.

Wir können auch sehen, dass sich unsere Arbeitswelt und die Basis unserer Wertschöpfung verändern. Künftig wird es mehr Dienstleistungen geben und we-

niger Industrie und verarbeitendes Gewerbe, worauf unser wirtschaftlicher Erfolg bislang beruht. Der verstärkte Einsatz moderner Maschinen und Technologien erhöht die Anforderungen an die Beschäftigten. Der Kapitaleinsatz in der Produktion nimmt zu, während der Einsatz an menschlicher Arbeitskraft eher zurückgeht, was die Lohnentwicklung dämpft. Dies trifft gegenwärtig vor allem auf gering qualifizierte Beschäftigte zu, mit fortschreitendem technologischen Fortschritt aber zunehmend auch auf besser qualifizierte Gruppen. Menschen werden vermehrt einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, wodurch die Jahreseinkommen zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten auseinandergehen.

Hinzu kommen die globale Erwärmung und der Klimawandel. Sie sorgen neben den zu erwartenden verheerenden ökologischen Folgen für eine verschärfte Diskrepanz zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, da gerade viele Länder des globalen Südens in besonderem Maß von den Folgen der klimatischen Veränderung betroffen sind. Ebenfalls werden die nicht erneuerbaren Ressourcen zunehmend knapp – eine enorme Herausforderung für unser gesamtes Wirtschaftssystem, dessen Abkopplung von fossilen Brennstoffen erst am Anfang steht, während gleichzeitig der Atomausstieg beschlossen ist. Die Zahl derer, die vor Armut und Klimawandel flüchten, wird zunehmen. Darauf müssen sich die entwickelten Industrienationen Europas vorbereiten.

Unsere Verortung

Diese Veränderungen werfen nicht nur die Frage auf, ob dieselben Instrumente wie bisher für sozialen Ausgleich sorgen können. Sie greifen auch die Fundamente des wirtschaftlichen Erfolgs an und stellen die demokratische Regierungsform vor eine Bewährungsprobe. Das ist eine gewaltige Herausforderung für Deutschland und die anderen entwickelten Marktwirtschaften in der EU sowie der OECD, aber auch für alle Schwellen- und Entwicklungsländer. Und sie verlangt, dass die maßgeblichen gesellschaftlichen Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sich ihrer Gestaltungsaufgabe bewusst sind. Sie sind gefragt, eine zukunftsfähige Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen. Die Bertelsmann Stiftung will mit dem Programm »Nachhaltig Wirtschaften« bei diesen Gestaltungsaufgaben unterstützen.

Dabei werfen wir den Blick sowohl auf Deutschland als auch auf die weltweite Entwicklung. Für Deutschland arbeiten wir daran, die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft an die aktuellen Herausforderungen anzupassen. Dies soll dabei helfen, Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und Wohlstand sowie Teilhabe für alle Menschen zu gewährleisten. International verfolgen wir das Ziel, wesentliche Entwicklungen der Globalisierung durch wissenschaftliche Analysen und globales Monitoring aufzuzeigen.

In unserer Arbeit konzentrieren wir uns auf drei Ziele:

Eine tragfähige und wettbewerbsfähige Wirtschaft

Wir wollen dem steigenden Druck auf Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit begegnen. Die Weltwirtschaftskrise von 2008 war ein Fanal dafür, dass die Bedingungen für wirtschaftlichen Erfolg sich rasant verändern. Die Wirtschaft ist insgesamt unberechenbarer und krisenanfälliger geworden. Wenn die Marktwirtschaft es nicht schafft, dem etwas entgegenzusetzen und sich anzupassen, stellt das ihre Legitimität infrage. Die genannten Probleme wie der demographische Wandel, nachlassende Innovationsfähigkeit oder die Folgen des Klimawandels kommen hinzu. Wenn Deutschland seine Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Zusammenspiel nicht wahren kann, droht die Wirtschaft zu stagnieren oder gar zu schrumpfen.

Wirtschaftswissenschaftler sprechen schon heute von der Möglichkeit einer säkularen Stagnation. Viele der übrigen EU- und OECD-Staaten stehen vor ähnlichen Problemen. Sie zeigen zum Teil auch jetzt schon, wie es abwärtsgehen kann, wenn im Krisenfall nicht die richtigen Instrumente zur Verfügung stehen. Auch glauben wir, dass Deutschland internationaler denken muss. Den Industriestaaten ist nicht geholfen, wenn ihr Zuwachs an Wohlstand die Möglichkeiten von Schwellen- und Entwicklungsländern auf eine soziale und prosperierende Marktwirtschaft untergräbt.

Wir untersuchen die Folgen der Globalisierung und des internationalen Handels auf die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und bringen uns mit diesen Erkenntnissen in die Debatte nicht nur in unserem Land ein. Unser Projekt »Global Economic Dynamics« untersucht diese Folgen auf der Grundlage wissenschaftlicher Modelle und will die Debatte über Chancen und Risiken internationaler Handelsabkommen versachlichen. Wir analysieren zudem, welche möglichen Folgen einschneidende Ereignisse wie etwa der Brexit für Handel und Wettbewerbsfähigkeit nach sich ziehen. Ebenso zeigen wir auf, welche Wirtschaftsleistungen die EU- und OECD-Staaten sowie die Schwellen- und Entwicklungsländer erbringen, wie Globalisierung und technologischer Wandel wirken und welche Instrumente und Strategien zu nachhaltigem Wachstum beitragen können.

Soziale Teilhabe und inklusives Wachstum

Das exportgetriebene Wachstum Deutschlands profitiert aktuell von Globalisierung und technologischem Wandel. Wir beobachten aber auch, dass – während das Tempo dieser beiden Prozesse zunimmt – die Chance auf Teilhabe aller Menschen auch in Deutschland immer weniger Schritt halten kann: Unsere Gesellschaft wird ungleicher. Viele andere EU- und OECD-Staaten zeigen ein ähnliches Bild. Die unterschiedliche Verteilung von Einkommen und Vermögen dürfte auf längere Sicht noch weiter zunehmen. Wird jedoch das Ungleichgewicht zu groß, leidet nicht nur der soziale Zusammenhalt, sondern auch das künftige Wirtschaftswachstum.

Hinzu kommt, dass Arbeit ihre identitätsstiftende soziale Rolle zumindest zu weiten Teilen einzubüßen droht. Wird sie weniger werden kann sie nicht mehr wie bisher soziale Teilhabe gewährleisten. Über Lösungen muss also gesprochen werden, wenn dieser Trend nicht – wie bereits in anderen Volkswirtschaften geschehen – zu einer tiefen Legitimationskrise führen soll. Die Frage ist, wie sich soziale und wirtschaftliche Teilhabe künftig organisieren lassen. Unsere Sorge muss auch den Entwicklungs- und Schwellenländern gelten. Sie profitierten zwar mitunter von hohen Wachstumsraten; allerdings wurde meist wenig für den sozialen Ausgleich gesorgt. Daher ist es auch im deutschen Interesse und dem der Partnerländer in EU und OECD, dass die Handelspartner ihre Marktwirtschaften auf eine soziale Basis stellen.

Das Programm »Nachhaltig Wirtschaften« analysiert, warum die Ungleichheit in Deutschland und anderen EU- und OECD-Staaten zugenommen hat und die Gesellschaft zunehmend polarisiert. Und wir untersuchen die Auswirkungen, zum Beispiel mithilfe des jährlich erscheinenden »EU Social Justice Index (SJI)«. Mit Studien der Reihe »Inklusives Wachstum für Deutschland« vertiefen wir einzelne zentrale Themen und entwerfen Strategien für ein Wachstum, das alle Menschen teilhaben lässt. Im Projekt »Beschäftigung im Wandel« geht es darum, politische Strategien zu entwickeln und zu diskutieren, etwa wie die Arbeitsmärkte mehr Menschen zu Arbeit verhelfen und durchlässiger werden können oder wie hohe Erwerbstätigkeit in Zeiten stärkerer Zuwanderung, von Strukturwandel und Digitalisierung stabil gehalten werden kann. Schließlich stoßen wir in Deutschland Debatten dadurch an, dass wir Regierungen und Volkswirtschaften im internationalen Vergleich darauf prüfen, wie nachhaltig sie sind. Dabei helfen die »Sustainable Governance Indicators (SGI)«, der »Transformation Index der Bertelsmann Stiftung (BTI)« und der globale »SDG Index«.

Demokratie und gute Regierungsführung

Sorge bereitet uns, dass die Spielräume für staatliches Handeln enger werden. Das gilt für die entwickelten Industrienationen ebenso wie für die Entwicklungs- und Schwellenländer. Und wir fragen uns, ob und wie Deutschland weiter wichtige Impulse geben kann. Welche Instrumente stehen künftig noch zur Verfügung, um die wirtschaftliche Leistungskraft zu unterstützen und sozialen Ausgleich zu gewährleisten? Wir sind der Überzeugung, dass Investitionen in relevante Zukunftsbereiche notwendig sind. Der Staat muss selbst mehr in Bildung, aber auch in eine funktionierende Infrastruktur investieren und Anreize für private Investitionen verbessern. Das ist eine Voraussetzung dafür, dass auch künftige Generationen unter dem Einfluss des wirtschaftlichen, sozialen und technischen Wandels Wohlstand und Beschäftigung erwarten können. Die Regierung sollte eine langfristige Agenda verfolgen, um die Soziale Marktwirtschaft gegen Risiken zu schützen, die aus den

Veränderungsprozessen erwachsen. Eine wichtige Grundlage dafür ist und bleibt ein demokratischer und rechtsstaatlicher Rahmen. Diesen braucht Deutschland, dieser muss aber auch in allen EU- und OECD-Staaten weiterhin verteidigt werden.

Investieren wäre einfacher, müssten nicht auch die öffentlichen Haushalte konsolidiert werden. Wir analysieren diesen Zielkonflikt im Projekt »Inklusives Wachstum für Deutschland« und legen Optionen dar, welche wichtigen Zukunftsinvestitionen dennoch getätigt werden sollten. Global ergeben sich noch andere finanzielle Ungleichgewichte und Abhängigkeiten, etwa in der Eurozone, die wir mit dem Projekt »Global Economic Dynamics« untersuchen. Mit den Indexprojekten BTI, SGI und SDG-Index können wir auch in diesem Fall auf valider Datenbasis internationale Vergleiche ziehen und Debatten darüber anregen, wie Regierungen die richtigen Instrumente für demokratische, effektive und zukunftsorientierte Entscheidungen an die Hand gegeben werden können.

Zu diesem Buch

Mit den beschriebenen Herausforderungen muss sich auch die deutsche Öffentlichkeit auseinandersetzen. Aufgabe der Entscheidungsträger in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ist es, Antworten auf die Herausforderungen zu finden. Die Fragen sind komplex; also können auch die Antworten nicht einfach sein. Wir versuchen mit unserer Arbeit, an der Sache orientierte und angemessene Impulse für die öffentliche Debatte sowie für die fachliche Debatte zu liefern. Der vorliegende Band stellt die wichtigsten und aktuellsten Erkenntnisse aus der Arbeit des Programms »Nachhaltig Wirtschaften« der Bertelsmann Stiftung vor.

Wir beginnen mit einer Bestandsaufnahme der Sozialen Marktwirtschaft. Wo steht sie als Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell heute? In einem Beitrag über die Herausforderungen und Handlungsfelder für eine zukunftsfähige Soziale Marktwirtschaft legen Thieß Petersen und Armando García Schmidt dar, vor welchen Herausforderungen unser Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell steht. Sie vertiefen, was wir in dieser Einleitung nur anreißen konnten: Wo droht der Sozialen Marktwirtschaft durch Trends wie Globalisierung, Digitalisierung oder die alternde Gesellschaft Ungemach, wo aber verstecken sich auch Chancen?

Andreas Peichl und Manuela Barišić wagen daraufhin einen analytischen Rückblick und nehmen sich das zentrale Versprechen der Sozialen Marktwirtschaft vor: Wohlstand für alle. Die Wirtschaft dient dem Wohlstand der Menschen und soll alle daran teilhaben lassen. Doch wie gut ist sie in den vergangenen 70 Jahren diesem Versprechen nachgekommen? Das Besondere am Zugang der Autoren: Zum ersten Mal werden alle verfügbaren statistischen Daten zusammen betrachtet.

Die drei darauf folgenden Beiträge erörtern die Bausteine, die wir für eine zukunftsfähige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung benötigen. Armando García Schmidt, Manuela Barišić und Henrik Brinkmann haben fünf Handlungsfelder für

eine Politik herausgearbeitet, die nicht allein auf Wachstum ausgerichtet ist, sondern durch eine neue, intelligente Verzahnung von Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik ein inklusives Wachstum ermöglicht: Zukunftsinvestitionen, eine neue Innovationspolitik, eine bessere Unterstützung von Gründern, eine inklusivere Vermögenspolitik sowie ein reformiertes Steuer- und Transfersystem. Die Zukunft der Beschäftigung und die Anpassungsanforderungen an unsere sozialen Sicherungssysteme beschäftigen Daniel Schraad-Tischler. Er untersucht vor allem die Megatrends Globalisierung und Digitalisierung sowie den demographischen Wandel und ihren grundlegenden Einfluss auf die Arbeitswelt und die Arbeitsmärkte im 21. Jahrhundert.

Um die Stärken und Schwächen des deutschen Wirtschafts- und Sozialmodells geht es im darauf folgenden internationalen Vergleich, den ebenfalls Daniel Schraad-Tischler beigesteuert hat. Während Deutschland heute wirtschaftlich gut dasteht und sozial als Vorbild dient, sah das zu Beginn der 2000er-Jahre noch anders aus, als Deutschland der »kranke Mann Europas« war. Auf Grundlage der Ergebnisse der Sustainable Governance Indicators (SGI) arbeitet der Autor heraus, welche politischen Maßnahmen und welche Faktoren zur Kehrtwende beigetragen haben und was langfristig getan werden muss, um die Soziale Marktwirtschaft weiterzuentwickeln. Im Ergebnis erkennt Daniel Schraad-Tischler erheblichen Anpassungsbedarf, um auch für künftige Zeiten eine stimmige Balance zwischen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und sozialer Sicherheit aufrechtzuerhalten.

Deutschland scheint als Exportweltmeister seine feste Rolle in der Arbeitsteilung des Welthandels zu haben. Während die starke Einbindung ohne Frage Wachstum und Beschäftigung in Deutschland beflügelt, ist die deutsche Wirtschaft aber auch besonders abhängig von der Entwicklung der Weltwirtschaft und anfällig für externe Krisen. Vor allem die Beziehungen zur aufstrebenden Wirtschaftsmacht China bieten Chancen, bringen aber auch Handlungsbedarf mit sich. Thieß Petersen und Cora Jungbluth legen in ihrem Beitrag dar, wie Deutschland seine internationale Wettbewerbsfähigkeit sichern kann und wie eine zukunftssträchtige Arbeitsteilung mit den Handelspartnern in Europa und der Welt aussehen sollte.

Wie steht es um die Soziale Marktwirtschaft in Entwicklungsländern? Kann eine sozialpolitisch flankierte Marktwirtschaft als gesellschaftliches Leitbild für Länder herhalten, die mehrheitlich von Armut und Ausgrenzung gezeichnet sind, wo Korruption und Klientelismus herrschen und der Wettbewerb verzerrt wird? Hauke Hartmann skizziert, welche Bedeutung eine Soziale Marktwirtschaft als Leitbild in den gesellschaftlichen Umbruchsituationen der Entwicklungs- und Transformationsländer hat. Auf der Grundlage der Ergebnisse des Transformation Index (BTI) zeigt er, wie sich die wirtschaftlichen Transformationsprozesse im Krisenjahrzehnt zwischen 2008 und 2018 entwickelt haben, und diskutiert, welche Verbindungslinien, aber auch welche Spannungen es zwischen sozialen und marktwirtschaftlichen Zielsetzungen in aktuellen Transformationsprozessen weltweit gibt.

Und wie lassen sich schließlich wirtschaftliche und soziale Fortschritte in Industrie- und Entwicklungsländern in Einklang bringen? Die 17 UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (englisch: Sustainable Development Goals, SDG) haben 2015 erstmals einen Rahmen dafür geschaffen. Das Ziel des wirtschaftlichen Wachstums, verbunden mit sozialem Ausgleich und ökologischer Achtsamkeit, soll universell gültig sein. Christian Kroll, Robert Schwarz und Matthias Kaspers ziehen eine Bilanz des bisherigen Erfolgs und zeigen auf, wo die 193 UN-Mitgliedstaaten vor gemeinsamen Herausforderungen stehen und wo es Unterschiede gibt. Auch für Deutschland weisen die Inhalte der sogenannten Agenda 2030 Perspektiven auf, wie die Soziale Marktwirtschaft für heutige und künftige Kontexte adaptiert und neu ausgerichtet werden kann.

Alle Texte basieren auf unserer aktuellen Programmarbeit, ihre Autorinnen und Autoren sind Experten der Bertelsmann Stiftung oder externe wissenschaftliche Partner. Ohne diese Partner wäre unsere Arbeit nicht denkbar. Ihnen und den vielen an dieser Stelle nicht genannten Kolleginnen und Kollegen in der Wissenschaft sei für die vertrauensvolle Zusammenarbeit gedankt. Bei der Erstellung dieses Buches haben uns zwei Kolleginnen besonders unterstützt. Dies ist zum einen Sibylle Reiter, die unsere Texte geduldig lektoriert hat. Und zum anderen ist dies Christiane Raffel vom Verlag der Bertelsmann Stiftung, die den gesamten Herstellungsprozess des Buches umsichtig gesteuert hat. Ihnen beiden sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Des Weiteren danken wir allen Kolleginnen und Kollegen des Programms »Nachhaltig Wirtschaften«, die zu diesem Buch zwar nicht als Autorin oder Autor beigetragen haben, aber durch ihr andauerndes Engagement und ihre Expertise den Erfolg unserer gemeinsamen Arbeit im Programm »Nachhaltig Wirtschaften« möglich machen: Nicole Adams, Tanja Becker, Christian Bluth, Sabine Donner, Sabrina Even, Pia Paulini, Dominic Ponattu, Christof Schiller, Ulrich Schoof, Joscha Schwarzwälder, Sabine Steinkamp und Vanessa Tofing.

Die Autorinnen und Autoren



Manuela Barišić ist Projektmanagerin im Programm »Nachhaltig Wirtschaften« der Bertelsmann Stiftung. Sie studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität zu Köln mit einem Aufenthalt an der University of California, Berkeley.

Seit 2014 ist sie für die Bertelsmann Stiftung tätig und arbeitet zu den Themen Wachstum und Ungleichheit sowie öffentliche Investitionen.



Dr. Henrik Brinkmann ist seit 2014 Senior Project Manager im Projekt »Inklusives Wachstum für Deutschland«. Er studierte Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Mainz und Fribourg/Schweiz und promovierte an der Universität Magdeburg. Außerdem erwarb er einen Magisterabschluss in Kunstgeschichte an der Universität Osnabrück.

Henrik Brinkmann ist seit 2001 in verschiedenen Funktionen in der Bertelsmann Stiftung tätig und war dort unter anderem verantwortlich für Projekte im Bereich Gesundheitspolitik, Sozialversicherung, Regulierung und Reformstrategien, wie etwa dem Reformkompass zur Planung und Umsetzung von Projekten im öffentlichen Sektor.



Aart De Geus ist seit 2011 Mitglied im Vorstand der Bertelsmann Stiftung, seit 2012 ist er Vorstandsvorsitzender. Er verantwortet die Bereiche Europa, Arbeitsmarkt, Nachhaltigkeit und Globalisierung. Aart De Geus studierte Jura und Arbeitsrecht in Rotterdam und Nimwegen. Seit 1980 arbeitete De Geus für den Christlichen Gewerkschaftsbund der Niederlande (CNV) und bekleidete unter Jan Peter Balkenende

zwischen 2002 und 2007 das Amt des niederländischen Ministers für Arbeit und Soziales. Von 2007 bis 2011 verantwortete er als stellvertretender Generalsekretär der OECD die Themen Arbeit und Soziales, Gesundheit, Bildung, Marktwirtschaft und politische Governance.



Dr. Stefan Empter arbeitet seit 1989 für die Bertelsmann Stiftung und ist Senior Director des Programms »Nachhaltig Wirtschaften«. Er studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Augsburg sowie Erziehungs- und Sozialwissenschaften an der Fernuniversität Hagen. Von

2004 bis 2015 gehörte er dem Vorstand der Initiative für Beschäftigung OWL e.V. in Bielefeld an. Er ist unter anderem Mitglied des Beirates des Instituts für Ökonomische Bildung (IÖB) an der Universität Oldenburg, der Advisory Group des Network of Foundations Working for Development (netFWD) des OECD Development Centre in Paris, des Program Council des International Centre for Social Progress der Schlesischen Universität Kattowitz sowie Fellow der Global Labor Organization (GLO). Seit 2002 ist er Mitglied des Vorstandes der Stiftung Wirtschaft Verstehen in Essen, seit 2013 dessen Vorsitzender.



Andreas Esche ist Director des Programms »Nachhaltig Wirtschaften« der Bertelsmann Stiftung in Gütersloh. Er arbeitet seit 1996 für die Bertelsmann Stiftung, zunächst als Leiter der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik. Von 2003 bis 2008 war er Leiter des Quer-

schnittsprojekts »Aktion Demographischer Wandel«. Bevor Andreas Esche zur Bertelsmann Stiftung kam, war er als Projektleiter bei der Prognos AG in Basel/Schweiz und als Senior Consultant am Centre Européen d'Expertise en Evaluation in Lyon/Frankreich tätig.



Armando García Schmidt leitet das Projekt »Inklusives Wachstum für Deutschland« der Bertelsmann Stiftung. Nach Ausbildung und Arbeit als Historiker ist er seit 2001 für die Bertelsmann Stiftung tätig. Hier arbeitete er zunächst zu europapolitischen Themen und verantwortete

die Arbeit der Stiftung unter anderem zu den deutsch-spanischen Beziehungen und zur Erweiterungspolitik der EU. Aktuell arbeitet er zu wirtschaftspolitischen Fragestellungen.



Dr. Hauke Hartmann ist Senior Expert im Programm »Nachhaltig Wirtschaften« und seit 1999 Mitarbeiter der Bertelsmann Stiftung. Er leitet das Projekt »Den Wandel gestalten« und ist seit 2003 für den Transformationsindex der Bertelsmann Stiftung (BTI) verantwortlich. Sein thematischer Schwerpunkt liegt auf Demokratisierung und Governance, seine Regionalexpertise vor allem im lateinamerikanischen und arabischen Raum. Er war Fellow am Yale Center for International and Area Studies, Fulbright Scholar an der State University of New York und promovierte als Historiker an der FU Berlin zur Menschenrechtspolitik der USA.

thematischer Schwerpunkt liegt auf Demokratisierung und Governance, seine Regionalexpertise vor allem im lateinamerikanischen und arabischen Raum. Er war Fellow am Yale Center for International and Area Studies, Fulbright Scholar an der State University of New York und promovierte als Historiker an der FU Berlin zur Menschenrechtspolitik der USA.



Dr. Cora Jungbluth ist Projektmanagerin im Programm »Nachhaltig Wirtschaften« der Bertelsmann Stiftung. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt auf makroökonomischen Analysen zu Asien. Von 2012 bis 2015 war sie im Programm »Deutschland und Asien« für den Bereich Wirtschaftsbeziehungen zu China zuständig. Vor ihrem Wechsel zur Bertelsmann Stiftung war Cora Jungbluth wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sinologie der Universität Freiburg und freiberufliche Beraterin unter anderem für Roland Berger Strategy Consultants. Cora Jungbluth studierte Sinologie und Volkswirtschaftslehre in Heidelberg, Shanghai und Beijing. 2011 promovierte sie an der Universität Heidelberg im Fach Sinologie.

Wirtschaftsbeziehungen zu China zuständig. Vor ihrem Wechsel zur Bertelsmann Stiftung war Cora Jungbluth wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sinologie der Universität Freiburg und freiberufliche Beraterin unter anderem für Roland Berger Strategy Consultants. Cora Jungbluth studierte Sinologie und Volkswirtschaftslehre in Heidelberg, Shanghai und Beijing. 2011 promovierte sie an der Universität Heidelberg im Fach Sinologie.



Matthias Kaspers ist seit 2015 Student im Master of Public Policy an der Hertie School of Governance in Berlin. Nach einem Studium der Internationalen Beziehungen in Dresden und Auslandsstationen in Bordeaux und Washington, D.C., war er unter anderem in führenden Unternehmensberatungen, in der öffentlichen Verwaltung sowie als Freiberufler tätig. Thematisch konzentriert er sich auf quantitative Politikanalyse und Entwicklungspolitik.

er unter anderem in führenden Unternehmensberatungen, in der öffentlichen Verwaltung sowie als Freiberufler tätig. Thematisch konzentriert er sich auf quantitative Politikanalyse und Entwicklungspolitik.



Dr. Christian Kroll konzipierte den ersten Sustainable Development Goals Index und leitet das gleichnamige Projekt der Bertelsmann Stiftung. Er wurde an der London School of Economics promoviert mit Aufenthalt an der Harvard

Kennedy School und lehrt heute Sustainable Development als Gastdozent an der Hertie School of Governance. Er hat in wissenschaftlichen Fachzeitschriften verschiedener Disziplinen publiziert, zum Beispiel in »Nature Geoscience«, »Oxford Development Studies«, »Journal of Economic Psychology«.



Prof. Dr. Andreas Peichl ist Leiter des ifo Zentrums für Konjunkturforschung und Befragungen und Professor für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Makroökonomie und Finanzwissenschaft, an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er war und ist an zahlreichen Forschungsprojekten für nationale Ministerien, die Europäische Kommission, das Europäische

Parlament und die OECD beteiligt. Seine Forschungsarbeiten wurden in zahlreichen nationalen und internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht. Die Forschungsschwerpunkte von Andreas Peichl liegen in den Bereichen Finanzwissenschaft, Arbeitsmarktökonomik und Verteilungsanalysen.



Dr. Thieß Petersen ist Senior Advisor der Bertelsmann Stiftung. Der promovierte Diplom-Volkswirt war nach seinem Studium in Paderborn und Kiel wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Theoretische Volkswirtschafts-

lehre an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. 1997 und 1998 arbeitete er als Dozent für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Westküste in Heide. Von 1998 bis 2004 war Thieß Petersen Geschäftsführer des DAG-Forums Schleswig-Holstein e.V. bzw. ab 2002 des ver.di-Forums Nord e.V. in Kiel. Seit 2004 ist er bei der Bertelsmann Stiftung beschäftigt und arbeitet dort zu makroökonomischen Themen. Nebenberuflich ist er seit 2010 Lehrbeauftragter an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder).



Dr. Daniel Schraad-Tischler ist Senior Expert im Programm »Nachhaltig Wirtschaften« der Bertelsmann Stiftung und leitet die beiden Projekte »Beschäftigung im Wandel« und »Sustainable Governance Indicators (SGI)«. Er ist seit

2008 für die Bertelsmann Stiftung tätig und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den Feldern Governance, Arbeitsmarkt und soziale Sicherung in international vergleichender Perspektive. Vor seinem Wechsel zur Bertelsmann Stiftung war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Jean Monnet Lehrstuhl für Europäische Fragen an der Universität zu Köln.



Robert Schwarz ist Project Manager des Transformationsindex der Bertelsmann Stiftung (BTI). Er studierte Politikwissenschaften, Neuere Geschichte und Internationale Beziehungen in Rostock und Seoul. Seit 2012 arbeitet er zu De-

mokratiefragen, wirtschaftlicher Entwicklung und Governance in asiatischen Transformationsländern. Vor seinem Wechsel zur Bertelsmann Stiftung war er Forschungsstipendiat der Korea Foundation.